

[Transcript] Thema des Tages / Haben Mjam und Lieferando ein Problem?

Ich bin Tobias Holub, das ist Thema des Tages, der Nachrichten-Podcast vom Standard. Schlechte Arbeitsbedingungen und Streit mit Restaurants. Essenslieferdienste wie Miam oder Lieferando stehen im Visier heftiger Kritik, denn es bestätigt Gefahr, dass sie ihre Marktmacht missbrauchen könnten. Wir sprechen heute darüber, was im Hintergrund der sogenannten App Economy schief läuft. Wir schauen uns an, was der Staat gegen mutmaßliche Ausbeutung von Lieferanten und Restaurants tun kann. Und wir fragen nach, ob wir Konsumentinnen an solchen Problemen vielleicht selbst schuld sind. Berena Keinrad, du beschäftigst dich für den Standard ganz ausführlich mit der Wirtschaft rund ums Essen. Und da gibt es aktuell Aufregungen um Lieferdienste, wie zum Beispiel Miam und Lieferando. Kannst du uns vielleicht mal kurz für den Anfang als Kontext sagen, wie geht es eigentlich solchen Lieferdiensten in Zeiten von erst Pandemie und dann auch noch Teuerung? Naja, also um von vor an zu beginnen, die Corona-Krise hat den Zustelldiensten, also für Lebensmittel, wie für gastronomische Dienstleistungen, also wirklich enormen Rückenwind gebracht. Wir wissen jetzt ja von uns selber, es war Lockdown, man hat sich die Welt nach Hause bringen lassen, Start-ups rund um Fahrradboten, die sind wie die Schwammerl aus dem Boden geschossen. Mittlerweile ist eine Nüchterung eingetreten. Logistisch kostet eben Geld, auch wenn Konsumenten gern suggeriert wird, dass man sich das Essen vom Wirten innerhalb von, was er sich, 15-30 Minuten offen warm gratis daheim servieren lassen kann. Und so schnell sie gekommen sind, so schnell waren viele Anbieter auch wieder weg, also es gab hier durchaus eine Insolvenzwellen, die Leute gehen wieder auswärts essen, der Boom der Zustellung ist vorbei und der Markt konzentriert sich derzeit sehr stark. Die Geister, die man rief, die wird man als Gastronom halt nicht mehr so schnell los. Also viele haben sich wirklich sehr engagiert ins Zustellgeschäft geworfen, manche machen mittlerweile 70-80% ihrer Umsätze damit. Und da gibt es halt jetzt sehr starke Abhängigkeiten, konkret von zwei großen Plattformen, Myanmar und Lieferando. Also was Booking.com mit all seinen erwünschten und unerwünschten Nebenwirkungen für die Hotellerie ist, das sind diese beiden für die Gastronomie. Finanziell gesehen waren in der Branche bis zuletzt keine Gewinne drinnen, also die Myanmar-Mutter Delivery Hero etwa streicht international gerade im großen Stil Jobs, um Kosten zu senken. Da ist auf Teufelkommen raus expandiert worden, lange Zeit ohne Rücksicht auf Verluste, weil entscheidend war und ist Marktpräsenz. Konkurrenz hat man durch Übernahmen aus dem Weg geräumt. Kapital war ja genug da, denn für Investoren hat die Story bisher ja auch gepasst. Und du hast am Anfang auch gesagt, dass gerade diese Fahrradboten und Fahrradboten so ein bisschen wie Schwammerl aus den Brunnen geschossen sind. Gleichzeitig hört man bei denen ganz oft, dass die Arbeitsbedingungen für diese Fahrerinnen ganz schlecht sind. Stimmt das eigentlich? Naja, die viel zitierte Freiheit auf zwei Rädern, die ist sicher Illusion, genauso dass es vier Studenten bei diesen Dienstbotengeschäften und nichts anderes ist, es ja da lustig Sport und Arbeit verbinden könnten. Also da ist der Lack ab.

[Transcript] Thema des Tages / Haben Mjam und Lieferando ein Problem?

Die Fluktuation in diesen Jobs ist sehr hoch, das ist auch Teil des Geschäftsmodells. Während der Corona-Zeit gab es dafür einen riesen Pool an verfügbaren Arbeitskräften, etwa auch aus der Gastronomie, die ohne Job waren. Das ist jetzt nicht mehr so, der Kampf vom Mitarbeiter ist auch hier mittlerweile ein sehr harter. Was der Branche aber immer noch zu Gute kommt, ist, dass die Einstiegsbarrieren halt sehr niedrig sind. Also Zustellung bietet einfach einen einfachen, schnellen Zugang auf den Arbeitsmarkt, Qualifikation, Sprachkenntnisse, also die Anforderungen dafür sind einfach sehr niedrig. Der Preis ist freilich ein Hoher, den man dafür bezahlt. Also der Arbeitsplatz, das ist die Straße, der Job ist ein täglicher Wettlauf gegen die Zeit, soziale Absicherung durch Urlaubs- oder Krankengeld spielt es nur bedingt und was nach hoher Flexibilität aussieht, ist letztlich fehlender Schutz. Univin und ToVin haben dazu im Vorjahr in einer Studie die Arbeitsbedingungen dieser Plattform Ökonomie abgeklopft, der Sukus daraus. Es sind überwiegend sehr prekäre Arbeitsbedingungen. Von grassierender Schein-Selbstständigkeit ist die Rede von Working Poor. Kurzum eine Branche, die von niedrigen Löhnen geprägt ist und von wirtschaftlichem Risiko, das auf Arbeitnehmer abgewälzt wird. Die Fahrerinnen sind die eine beteiligte Gruppe, eine andere große Gruppe sind eben die Gastronom-Innen, diese Restaurants, die das Essen zubereiten, das dann geliefert wird. Die hast du auch schon angesprochen und dass diese abhängig sind von den Plattformen, aber profitieren die denn dann eigentlich von diesen Lieferdiensten auch wirklich? Ja und nein, also jeder wird muss schon ehrlich sein, also würde er selbst zustellen, rechnet sich das in der Regel schlichtweg nicht. Also ein Restaurantbetreiber hat mir vorgerechnet, dass ihm in Wien jede Lieferung bis zur Haustür Just in Time 15 Euro kostet. Das lässt sich finanziell vielleicht bei mindestens Bestellmengen von mehr als 60 Euro unterbringen, aber ansonsten ist das ein klares Verlustgeschäft. Noch mehr, wenn man nicht 100 Zustellungen am Tag hat. Es braucht daher hocheffiziente Dienstleister, die das mit ausgeglügelter Software und einem heranzufahren professionell abwickeln. Natürlich hat die Gastronomie von Yam und Lieferando profitiert. Das Zustellgeschäft an die beiden auszulagern war halt auch sehr bequem, also nur wenige können es sich leisten, da in eigene Plattformen, eigene Webshops, eigene Werbung zu investieren. Mittlerweile wird aber vor allem Yam von vielen als Krake bezeichnet, aus der es kaum mehr einen Einkommen gibt. Die Provisionen etwa, die Pro Bestellung und Lieferung kassiert werden, also die haben sich stark erhöht. Es speißt sich an neuen Richtlinien für Lieferkosten und Mindestbestellmengen, die wird der etwas seit Neuestem nicht mehr selber vorgehen dürfen. Es geht um Exklusivitätsansprüche, die Botendienste für sich beanspruchen. Es geht um sogenannte Ghost Kitchen, die an Boden gewinnen.

[Transcript] Thema des Tages / Haben Mjam und Lieferando ein Problem?

Also das sind Küchen, die quasi nur kochen und ausliefern, ohne Gäste vor Ort, oft von, ich sage es überspitzt, irgendwelchen Kellern aus, die sich aus Italiener, in der Türken, Österreicher, was auch immer ausgeben, wo aber eigentlich alles aus einem Topf kommt, vor allem aber auch aus dem Dunstkreis der Plattform an Bieter selbst. Alles in allem es brodelt ziemlich in der Branche. Aber sind das dann Einzelfälle oder ist das wirklich ein systematisches Problem in dieser Branche? Naja, bisher hat sich viel Ärger hinter den Kulissen abgespielt, offen darüber zu reden, hat kaum einer gewagt. Man will ja schließlich auch prominent und gut online platziert sein, also wenn ich mich als Restaurantbetreiber irgendwo auf Platz 831 finde und keinem Kunden mehr gesehen werde, habe ich einfach ein Problem. Nun finden sich aber Betriebe, die sich offen dagegen werden, die dafür auch Mitstreiter finden wollen, die sagen, wir werden ausgepresst, verschlungen, in die Verlustspirale getränkt, dass das Ganze auch ökologisch bedenklich sei, wenn etwa quasi zum Null Tarif, ich betreibe es dann ein bisschen, ein Bucklecatcher durch ganz Wien geliefert werden muss und dass es halt Konsumenten bewusst werden müssen, welche Kehrseiten diese nach wie vor florierenden Dienstleistungen haben. Was gegen diese Probleme getan werden könnte, schauen wir uns gleich genauer an nach einer kurzen Pause. Wir sind gleich zurück. Schaffen wir es noch, die Erderhitzung zu stoppen? Wie verändert künstliche Intelligenz unser Leben? Wie werden wir in einer heißeren Welt leben, arbeiten, urlauben? Und wann fahren Autos autonom? Ich bin Alicia Prager und ich bin Florian Koch. Um solche und viele weitere Fragen geht es im Podcast in die Zukunft und in die Zukunft Klimafragen. Wir sprechen mit Expertinnen und Experten und diskutieren Lösungen für die Welt von morgen. Jeden Freitag gibt es eine neue Folge. Jakob Flügel, du beschäftigst dich hier beim Standard mit rechtlichen Fragen und damit wir diese beiden Player Miam und Lieferando ein bisschen besser einordnen können. So gefühlt sind das ja die einzigen Lieferdienste, wenn ich das jetzt so blöd sagen kann. Die orangenen Fahrer von Lieferando und die grünen Fahrerinnen von Miam haben diese beiden Firmen eigentlich so was wie ein Monopol in Österreich? In Österreich vielleicht nicht, aber in Wien, wo der Markt natürlich ein Größten ist für solche Lieferdienste, ist es tatsächlich so, dass es im Prinzip nur mehr diese beiden Anbieter gibt. Es gab mal Uber Eats, die sind aber mittlerweile aus dem Markt ausgetreten. Monopol ist das streng genommen noch keines. Das würde bedeuten, dass es wirklich nur mal einen Anbieter gibt, der den Markt dominiert. Aber es besteht natürlich auch bei zwei Anbietern schon die Gefahr, dass sie zu viel Markt macht haben. Die Gefahr, dass sie zu viel Markt macht haben, also ist das auch tatsächlich etwas Negatives, etwas Schlechtes potenziell. Naja, es ist grundsätzlich so, dass in einer Marktwirtschaft, die wir haben in Österreich und in ganz Europa und in der westlichen Fälle allgemein, Wettbewerb extrem wichtig ist. Es braucht verschiedene Unternehmen, die miteinander in Konkurrenz stehen. Das steigert nicht um die Qualität der Produkte, sondern es sinkt auch die Preise. Es ist ganz einfach deshalb so, weil die Verbraucherinnen sich ja dann aussuchen können, wo sie einkaufen. Jetzt ist es nicht zwingend ein Problem, wenn es

[Transcript] Thema des Tages / Haben Mjam und Lieferando ein Problem?

ganz

wenige Anbieter gibt, weil sie theoretisch auch sein kann, dass die in einer sehr harten Konkurrenz zueinander stehen. Aber die Gefahr bei wenigen Anbietern, dass die ihre Marktmacht missbrauchen, ist natürlich größer. Und im Fall von Online-Plattformen, so wie bei Lieferando oder wie beim Jamm oder im

Prinzip auch bei Amazon zum Beispiel, ist diese Gefahr noch einmal größer oder kommen zusätzliche Probleme. Für Kundinnen ist es natürlich ein Vorteil, so eine Plattform, sie steigen dort ein und haben in einer großen Übersicht alle Anbieter, die es gibt. Das ist praktisch aus Kundensicht.

Für

die Anbieter auf Amazon werden das zum Beispiel die Händlerinnen, die dort ihre Produkte verkaufen,

im Fall von Lieferando und Jamm, die Rest heraus, die dort ihre Gerichte verkaufen. Ist es natürlich ein Problem, weil die sind total abhängig von diesen Anbietern, von diesen Plattformen. Wenn es noch eine Plattform gibt, kann die theoretisch die Bedingungen diktieren. Die kann sagen, du kannst den Schnitzel gern über unsere Plattform verkaufen, aber wir bekommen 30 Prozent Provision von diesem

Schnitzelpreis. Und das Restaurant ist quasi daran gebunden. Und das kann das Problem sein.

Aber wenn es da jetzt tatsächlich zu vielen Problemen kommt, die wir schon gehört haben, müsst ihr dann der Starter nicht irgendwie eingreifen, damit es nicht zu Ausbeutung kommt von Fahrerinnen und eben auch Wirtinnern, die eben teilweise fast schon zusammenarbeiten müssen mit solchen Lieferdiensten? Es ist natürlich Aufgabe des Staats, für einen fairen Wettbewerb zu sorgen.

Auf europäischer Ebene macht es die europäische Kommission und in Österreich macht es die sogenannte

Bundswettbewerbsbehörde oder auch kurz BWB. Und die kontrolliert, ob sich Unternehmen zum Beispiel bei Preisen absprechen oder ihre Marktmacht anders missbrauchen, indem sie zum Beispiel Lieferanten unter Druck setzen. Und wenn die Behörde das beweisen kann, dann kann sie beim

Kartellgericht Strafen verhängen lassen. Aber das große Problem ist eben dieser Beweis. Die Wettbewerbsbehörde kann den Markt analysieren, sie kann Leute befragen, sie kann sogar Hausdurchsuchungen

theoretisch durchführen, wenn sie einen konkreten Verdacht hat. Aber das tatsächlich beweisen zu können, dass es einen Marktmacht Missbrauch gibt oder Absprachen zwischen den Unternehmen, ist in der Praxis sehr, sehr schwierig. Aber schaut sich, dass diese Behörde jetzt im Fall von diesen Liefer-Services dann zum Beispiel an aktuell? Die Behörde, die schaut sich den Markt an, die analysiert den Markt, die führt jetzt in erster Linie mal Gespräche, hat Fragenkataloge geschickt an die Anbieter und sie schaut sich den Markt auf drei Ebenen an. Zum einen das Verhältnis

der Plattformen zu den Restaurants, also ist da das Problem, dass die die Restaurants unter Druck setzen, dann im Verhältnis zu den Kunden, haben die Kunden überhaupt Wahlfreiheit sozusagen.

Und

das dritte ist die Ebene der Fahrerinnen und Fahrer, wie du schon gesagt hast, die grünen und errauschenen Männer und Frauen, die mit ihren Fahrrädern das Essen von A zu B bringen, weil das Problem ist, dass diese Menschen ja oft unter sehr prekären Verhältnissen angestellt sind.

[Transcript] Thema des Tages / Haben Mjam und Lieferando ein Problem?

Darüber haben wir heute erst mal ein bisschen was gehört, aber verstehe ich das dann richtig, dass in diesem Fall tatsächlich so ein Marktmacht Missbrauch vorliegen könnte?

Theoretisch könnte das der Fall sein, es gibt jetzt zumindest sagt die Wettbewerbsbehörde, dass keinen konkreten Verdacht auf tatsächlich Absprachen oder einen Marktmacht Missbrauch, aber es besteht zumindest die Gefahr und deshalb sagt die Behörde, sie will jetzt mal auch genauer hineinsehen. Das hat natürlich in der Praxis auch eine gewisse Abschreckungswirkung, wenn die Behörde mal anklopft und sagt, sie will jetzt Informationen haben und Daten haben, dann hat das bei den Unternehmen natürlich auch einen Abschreckungseffekt, weil sie sagen, oh jetzt müssen wir aufpassen. Was sagen denn diese Lieferdienste selber, so Lieferando und Miam, zu dieser Gefahr,

dass eben ein Marktmacht Missbrauch bestehen könnte? Wir haben natürlich Anfragen ausgeschickt an Miam und an Lieferando, was sie ganz allgemein zu diesen Untersuchungen sagen und wie sie sich rechtfertigen und von Lieferando haben wir bis Redaktionsschluss keine Antwort bekommen. Miam betont auf Anfrage, dass es sich um eine Branchenuntersuchung handelt, die Zitat nicht ungewöhnlich sei und das Unternehmen, werder der Behörde Zitat sämtliche angefragte Informationen selbstverständlich zur Verfügung stellen. Ja, wenn ich so Begriffe höre wie Markt macht und fast schon Monopoly, dann muss ich an einen anderen Bereich denken, über den wir schon einige Podcasts gemacht haben, nämlich so die Lebensmittelbranche ganz allgemein, also auch das Einkaufen im Supermarkt. Das sind ja die Preise wohl durch die Inflation in letzter Zeit extrem hoch, aber besteht da jetzt nicht auch so eine Gefahr, dass da die Unternehmen eben ein bisschen mehr Gewinn mitschneiden, der eben weit über die Inflation hinausgeht? Die Gefahr besteht auch im Handel, im Lebensmittelhandel, da ist auch der Markt sehr konzentriert. Das heißt, es gibt wenige Anbieter, es gibt Aldi, Sparhofer, also drei sehr große Anbieter, die sich gegenseitig auch sehr stark beobachten und voneinander reagieren und natürlich schauen, wie viel verlangt jetzt der andere für einen Liter Milch und auch bei wichtigen Lieferanten ist das zum Teil so in Österreich. Jetzt ist es so, wir haben eine extrem hohe Inflation in ganz Europa, in Österreich ist sie nochmal höher als in vielen anderen Ländern und eine Vermutung ist, dass es auch sein könnte, dass das deshalb so ist in Österreich, dass die Inflation deshalb höher ist, weil es eben wenig Wettbewerb gibt. Die Inflation ist natürlich ursprünglich zurückzuführen auf höhere Energiekosten, die Gaspreise sind gestiegen, die Stromkosten sind gestiegen. Freilich ist aber, ob die gestiegenen Preise für Lebensmittel und die gestiegenen Energiekosten zusammenpassen oder ob es nicht Unternehmen gibt, die die Situation jetzt ausnutzen, um halt ihren Gewinn zu maximieren. Und schaut sich das, diese Behörde, von der wir gehört haben, jetzt auch irgendwie ganz genau an, oder? Ja, die Wettbewerbsbehörde untersucht jetzt

[Transcript] Thema des Tages / Haben Mjam und Lieferando ein Problem?

schon seit einigen Monaten auch die gesamte Lebensmittelbranche, also sowohl die Händlerinnen als auch die Lieferantinnen und will wissen, wer von diesen Preisteigerungen profitiert. Aber auch da wird es im Endeffekt schwierig sein, das tatsächlich nachzuweisen, dass Unternehmen ihre Marktmacht missbraucht haben. Wie gesagt, in der Praxis ist es oft so, dass sich die Unternehmen halt gegenseitig beobachten, schauen, was verlangt der andere für eine Liter Milch und dann ihre Preise entsprechend anpassen. Allein das ist aber noch nicht verboten. Und wenn jetzt an diesem Beispiel die Wettbewerbsbehörde wohl nicht hohe Preise verbieten wird in nächster Zeit, kann man irgendwas anderes tun gegen diese extrem hohen Lebensmittelpreise, die wir ja noch immer

haben? Der Staat hat theoretisch die Möglichkeit, mit dem sogenannten Preisgesetz direkt in Preise einzugreifen. Das ist aber nur in absoluten Ausnahmesituationen möglich. Also wenn die Lage völlig eskaliert, das ist derzeit unwahrscheinlich. Was der Staat jetzt schon macht, ist, dass er versucht, die Preise indirekt zu senken oder zumindest dafür zu sorgen, dass sie weniger stark steigen, indem er die Energiekosten für Unternehmen teilweise subventioniert, also übernimmt.

Es gibt ja das sogenannte Energiekostenbremse für Unternehmen. Auch da besteht natürlich wieder die Gefahr, dass Unternehmen das ausnutzen und diese Kostensenkungen dann nicht wirklich an die Verbraucherinnen weitergeben. Verhindern kann das eigentlich nur ein gesunder Wettbewerb zwischen den Unternehmen, sodass Verbraucherinnen die Möglichkeit haben, auf andere Anbieter zurückzugreifen. Kommen wir noch mal zurück zu diesen Lieferdiensten, zu Myanmar und Lieferando.

Könntest du da noch mal ganz kurz für uns zusammenfassen, wie es jetzt wirklich rechtlich weitergehen wird, was diese Wettbewerbsbehörde angeht? Die Wettbewerbsbehörde macht jetzt ihre Untersuchungen. Sie wird ganz viele Personen befragen. Sie wird den Markt analysieren und dann

wird es irgendwann in zwei, drei Monaten der genaue Zeit planen, es schwer abzuschätzen, ein Ergebnis geben. Und dann liegt dieses Ergebnis auf dem Tisch und dann wird es die Entscheidung

geben, ob man eingreifen muss, ob es vielleicht andere Möglichkeiten gibt, das anders zu gestalten.

Es gebe auch die Möglichkeit, dass die Politik sagt, sie reguliert diesen Markt stärker, also sie verabschiedet Gesetze, diesen Markt verbessern und freier machen, sodass wieder mehr Wettbewerb besteht. Verena, kommen wir noch mal zu dir. Du beschäftigst dich ja eben ganz eingehend mit dieser Branche, mit Lieferdiensten. Was denkst du, was passieren müsste, damit diese mutmaßlichen Missstände von denen, die uns erzählt hast, in Zukunft ausgeräumt werden könnten? Also zum einen, wie es mein Kollege Jakob schon angesprochen hat, ist es wichtig, dass hier die Wettbewerbsbehörden national, aber auch international ein Auge darauf werfen. Und das passiert ja jetzt auch. Dafür müssen Gastronomen aber auch mehr Informationen, mehr Hinweise liefern, Verträge offenlegen. Und das ist bisher leider kaum passiert. Was die Arbeitsbedingungen betrifft, ich denke, es muss einfach eine stärkere Regulierung von Plattformarbeit geben. Das ist politisch viel zu lange zu wenig angedastet worden, weil man dieses Pflänzchen anfangs halt auch nicht abwürgen wollte. Mittlerweile ist dieses Pflänzchen ziemlich gewuchert und jetzt gilt es, das wieder in den Griff zu bekommen und in geordnete Bahnen zu lenken. Also es geht etwa darum, Schein-Selbstständigkeit zu bekämpfen. Also freie Dienstverhältnisse, moderner Tagelöhne auf Herz und Nieren abzuklopfen. Unternehmen gehören

[Transcript] Thema des Tages / Haben Mjam und Lieferando ein Problem?

auch für resuppliferanten Stärker zu Verantwortung gezogen. Und natürlich muss auch Konsumenten bewusst sein, dass Dienstleistung das Logistik etwas kostet. Wenn ich das so höre, dann frage ich mich, heißt das eigentlich, dass ich persönlich besser nichts mehr bestellen sollte über solche Lieferdienste? Nein, so würde ich das jetzt nicht sagen. Aber ich denke, man sollte sich ansehen, welches Zeugen ist, Lieferdiensten etwa ausgestellt wird. Also es gibt da Fair Work-Reporte, die ganz guten Einblick geben. Auch Trinkgeld sollte drinnen sein. Also im Restaurant ist das für viele selbstverständlich die meisten Boten, aber gehen leer aus. Wenn man Restaurants stärken will,

also sollte man vor Ort essen, Take-away nutzen oder direkt über die Homepage bestellen. Das ist es vielleicht nicht ganz so bequem und unkompliziert. Das macht Gastronomen aber unabhängiger von

wenigen großen internationalen Lieferkonzernen. Und das kommt letztlich, denke ich, auch ihren Gästen wieder zugute, weil ein Wirt, der um jeden Send kämpft, um sich finanziell übers Wasser zu kochen, der spart auch bei der Qualität. Muss ein bisschen mehr bewusst sein, wann und wo man bestellt, vielleicht auch mal Essen gehen und Trinkgeld geben kann ich mir auf jeden Fall mitnehmen.

Danke euch für den Einblick, Werner Keinrad und Jakob Frügel. Ich danke vielmals. Danke. Und kurz nach unserem Interview ist jetzt auch noch eine Stellungnahme von Livarando hereingekommen.

Sie schreiben, dass auch Ihnen die Untersuchung bekannt ist und Sie mit der Behörde zusammenarbeiten

wollen. Wir sprechen jetzt dann in unserer Meldungsübersicht gleich noch weiter über das neueste Kapitel im SPÖ-Machtkampf und über Kokainilpferde. Wenn Ihnen ein Thema des Tages bis hierhin schon gefallen hat, dann abonnieren Sie uns am besten gleich auf Ihrer liebsten Podcast-Plattform und wenn Sie schon dabei sind, können Sie sehr gerne auch eine gute Bewertung oder einen netten Kommentar dort lassen. Vielen Dank dafür. Jetzt aber dranbleiben. Wir sind gleich zurück. Ich bin Doris Priching und ich bin Michael Steingruber und gemeinsam sind wir Serienreif. Das ist der Standard-Podcast über die spannende Welt der Serien. Genau, bei uns erfahren

Sie faszinierende Details über House of the Dragon und die Ringe der Macht. Und restlos alles über satanische Spiele in Stranger Things. Wir widmen uns Seriengrößen von Obi-Wan Kenobi bis zu RuPaul und zerlegen die neueste Marvel-Serie, wenn nötig. Serienreif, euer Streaming-Podcast,

jeden zweiten Donnerstag eine neue Folge. Und hier ist, was Sie heute sonst noch wissen müssen. Erstens. Es gibt ein neues Kapitel im SPÖ internen Machtkampf. Gestern am Mittwoch gab es Medienberichte,

dass die burgenländische Landesgruppe keine Mitgliedsbeiträge mehr an die Bundespartei weiter überweisen will. Die Reaktion aus dem Burgenland, alles nur ein Missverständnis und die Genossen in Wien sollen doch bitte nicht nur über die Medien kommunizieren. Die nächste Gelegenheit für interne Gespräche gibt es dann nächste Woche bei einer Sitzung des Parteipräsidiums,

dabei werden dann Parteichäfe in Pamela Rendi-Wagner und Burgenland-Chef Hans-Peter Doscuzil persönlich dabei sein. Möglicherweise wird dort dann auch ein Sonderparteitag beschlossen und auf so einem könnte dann im Laufe des Jahres auch über die Parteiführung abgestimmt werden.

[Transcript] Thema des Tages / Haben Mjam und Lieferando ein Problem?

Zweitens. Die Social-Media-App TikTok will Daten von europäischen NutzerInnen vermehrt auch in Europa speichern. Dafür sollen dieses Jahr insgesamt drei Rechenzentren in Irland und Norwegen in Betrieb gehen. Der Hintergrund sind Diskussionen über den Datenschutz bei TikTok in den USA und vermehrt jetzt auch in der EU-befürchteten KritikerInnen, dass die Betreiberfirma von TikTok nämlich ByteDance Daten von NutzerInnen an die chinesische Regierung weitergeben könnte. Die neuen TikTok-Rechenzentren in Europa sollen jetzt zu einer möglichen Sperre der App in Europa entgegenwirken. Und drittens. Es wird eng für die sogenannten Kokain-Nielpferde in Kolumbien. Die ein etwas unvorteilhafter Name kommt von dem Mann, der sie in den 1970er Jahren ins Land geschmuggelt hat, dem Drogenhändler Pablo Escobar. Der ist mittlerweile tot, aber seine Anfangs nur vier Hippos haben sich mittlerweile schon auf über 130 weiter vermehrt. Und das Problem dabei ist, dass Nielpferde in Südamerika nicht heimisch sind und jetzt immer mehr Schaden an der lokalen Natur anrichten. Die kolumbianischen Behörden tun sich schwer, wie sie damit umgehen sollen, das sterilisierende Hippos funktioniert nicht so gut und ein Abschluss der Tiere wird immer wieder heftig diskutiert. Ein lokaler Politiker hat sich jetzt eine andere Lösung überlegt, 70 Hippos sollen in Tierschutzzentren in Indien und Mexiko ausgeflogen werden. Ein Umzug in ihren natürlichen Lebensraum, nämlich nach Afrika ist demnach allerdings nicht möglich, denn die Gefahr sei zu groß, dass dadurch neue Krankheiten ins lokale Ökosystem mitgebracht werden. In jedem Fall wünsche ich den Hippos, wenn es notwendig ist, einen guten Flug und alles Weitere, wichtige zu den Hippos und dem aktuellen Weltgeschehen lesen sie auf der Standard.tv. Wenn Sie jetzt noch nicht genug von Standard-Podcasts haben, dann hören Sie am besten in unseren Schwester-Podcast besser Leben rein.

Da geht es in der aktuellen Folge darum, warum Listen schreiben so wichtig ist und wie man es am besten macht. Überall, wo es Podcasts gibt. Falls Sie Feedback für uns haben, dann schicken Sie das gerne an podcast-at-der-standard.at. Und wenn Sie unsere journalistische Arbeit hier beim Standard unterstützen möchten, dann geht das zum Beispiel in dem Sie ein Standard-Abo abschließen.

Für einige Euro können Sie auch auf Apple-Podcasts ein Premium-Abo kaufen und uns dadurch in Zukunft ohne Werbung hören. Dankeschön für jede Unterstützung. Ich bin Tobias Holuck, danke auch fürs Zuhören und bis zum nächsten Mal.

Untertitel im Auftrag des ZDF für funk, 2017